

Da läßt sich denn freilich die Thatfache schwer beschönigen, daß eine geringe Zahl — fast die Minderzahl — der Schulen bisher den Ansprüchen genügt, welche in solcher Beziehung unerbittlich an sie gestellt werden müssen, ja daß fogar mehr als eine Schule ihre Zöglinge zur Verfertigung von Geschmacklosigkeiten anleitet, welchen feinerzeit alles Anrecht auf ein Plätzchen in der in London bestandenen *chamber of horrors* zugekommen wäre. Das ist die werthvolle Lehre der Ausstellung. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird sie keine verlorene sein.

Solcher Hoffnung darf man sich um so eher hingeben, als der Regierung eine in Dingen der praktischen Verwaltung so seltene Gunst der Verhältnisse zu Statten kömmt, in Folge deren sich hier die idealen und die realen Interessen vollständig decken; denn, wenn es einerseits wahr ist, daß die Geschmackserziehung den Kern der Frage bildet, und wenn andererseits die Thatfache feststeht, daß die moderne europäische Kunstindustrie in eine Epoche sich aufwärts bewegender Entwicklung eingetreten ist, so trifft für die Administration des gewerblichen Fachschul-Wesens der künstlerische mit dem national-ökonomischen Gesichtspunkte genau zusammen, da es dann zweifellos erscheint, daß die Tüchtigkeit der Geschmacksbildung der Gewerbetreibenden die Rolle bestimmt, welche die Webe-Glas-, Thon-, Holz- etc. Industrie auf dem Markte spielen wird.

Daß die Dinge sich wirklich so verhalten, ist auch bereits durch die Erfahrung erwiesen, indem der Weltruf, den sich die Wiener Kunstindustrie in kurzer Zeit erworben hat, auf Rechnung der reformatorischen Einflüsse zu stehen kommt, welche in Wien auf den Geschmack der Gewerbsleute sich geltend gemacht haben. Diese erfolggekrönten Wiener Bestrebungen haben einem Theile der österreichischen Industrie einen ihm eigenthümlichen Charakter aufgeprägt, und auf der Besonderheit dieses Charakters beruht die Concurrenzkraft der betreffenden Gewerbszweige auf dem Weltmarkte. Die ganze Entwicklung treibt darnaturgemäß darauf hin, nunmehr, der Gesamtheit der hier in Betracht kommenden österreichischen Gewerbszeugnisse diesen Charakter mitzuthemen und auch die bisher unbeeinflussten Gebiete des Reiches in die vom Centrum ausgehende kunstindustrielle Bewegung hinein zu ziehen.

Fachschulen, welche man in den Provinzen errichtet, siele somit als wichtigste Aufgabe die bahnbrechende Uebertragung der in der Hauptstadt bewährten Tendenzen in alle entfernteren Industriegegenden und die Erziehung des heranwachsenden Geschlechtes im Geiste der Reform zu. Gegenwärtig aber arbeitet die Mehrzahl der Fachschulen in den Provinzen, indem sie den Geschmack der Jugend in ausgelebten Stilrichtungen und in geistiger Abhängigkeit vom Auslande erzieht, und der aufwachsenden Generation in einem Fache veraltete Muster und Formen französischer, in einem andern den platten Naturalismus schweizerischer Industrie als einzige ideelle Nahrung zuführt, den von Wien ausgehenden Bestrebungen geradezu entgegen, so daß befürchtet werden muß, daß Selbstständigkeit, Aufschwung und Zukunft des österreichischen Kunstgewerbes durch den Bestand mehrerer dieser Schulen eher geschädigt als gefördert werden.

Es heißt das Wesen geistigen Schaffens verkennen, Probleme lösen zu wollen, bevor man sie noch correct aufgestellt hat. Eine Formulierung des Problems, wie sie in den obigen Ausführungen versucht worden ist, scheint leider nicht mit voller Präcision stattgefunden zu haben, ehe die Organisation der österreichischen gewerblichen Fachschulen — trotz des empfindlichen Mangels an für diese besonderen pädagogischen Zwecke vorgebildeten Lehrern — in großartigem Maßstabe in Angriff genommen wurde. Doch haben sich die realen Verhältnisse sofort von selbst geltend gemacht und es kann constatirt werden, daß die Regierung denselben alsbald, soviel in ihrer Macht stand, mit Energie und Einsicht Rechnung zu tragen suchte. So wurden im Auftrage der Staatsleitung durch Vermittlung des Museums für Kunst und Industrie in Wien den meisten Fachschulen tüchtige Vorklaggerwerke zugewendet, zu deren Anschaffung theils das Handelsministerium, theils das Unterrichtsministerium bedeutende Summen widmete. Ferner trug und trägt